

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1973)
Heft: 8

Artikel: Ernst-Georg Heussler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

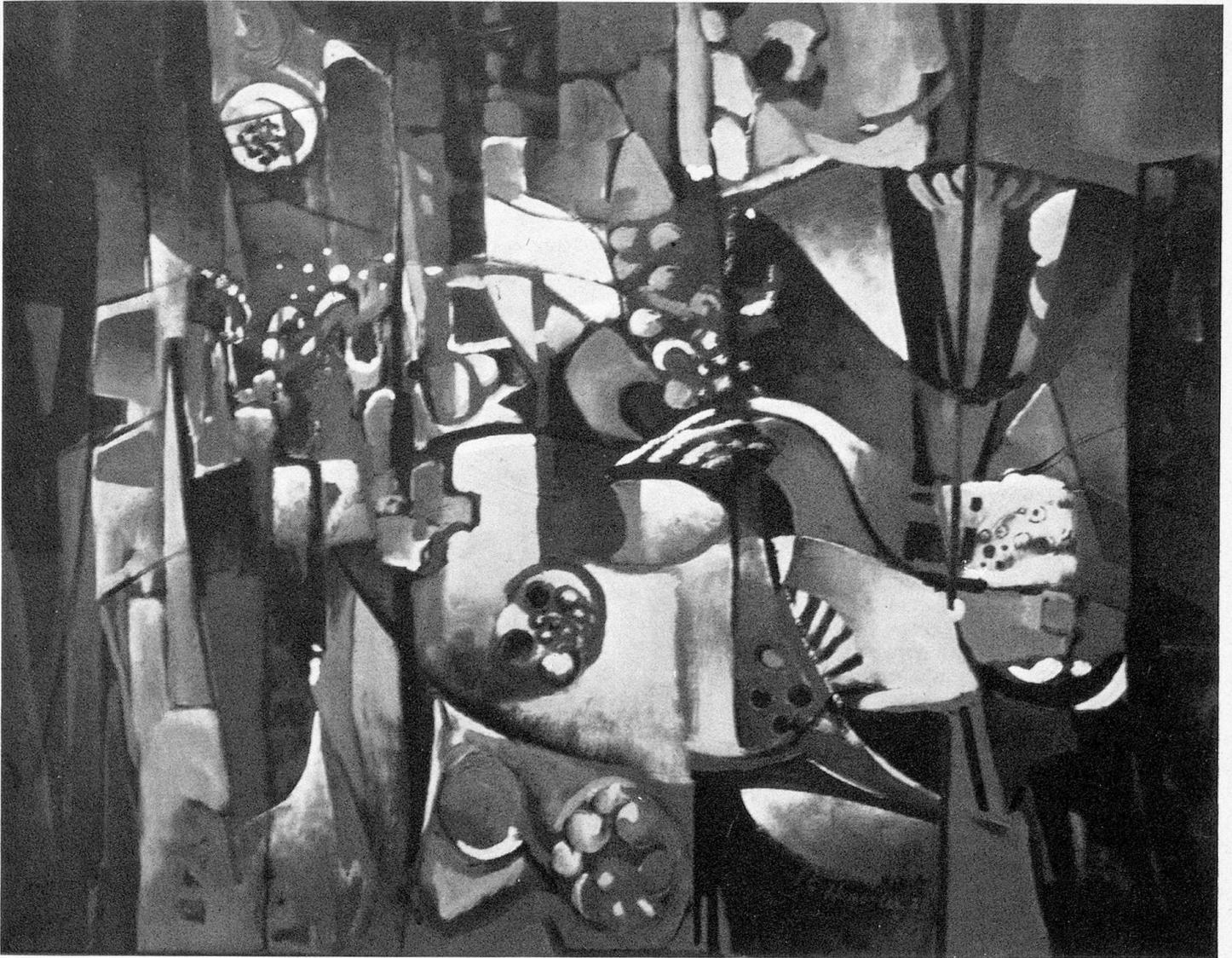
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wintermärchen im Lichthof



Ernst-Georg Heussler

Geboren 1903 in Basel. Schulen in Basel. Académie de la Grande Chaumière in Paris. Erhielt viele Preise und Aufträge; Einzel- und Gruppenausstellungen in verschiedenen Ländern. Besonders bekannt durch seine Fresken. Vertreten in öffentlichen und privaten Sammlungen. Mitglied der GSMBA seit 1933 und Off. Arts Sciences et Lettres, Paris.

«Über die Kunst lässt sich merkwürdig wenig Genaues und kinderleicht viel Ungefähres schreiben. Kritisieren ist ein schwieriges Unterfangen, mehr dem Irrtum unterworfen als ein anderes.»

Friedrich Dürrenmatt

«Vielen von uns dient das Auge nicht vor allem zur Aufnahme, sondern zur Abwehr eines künstlerischen Erlebnisses. Auch unser Auge ist nur so viel wert, als wir selber wert sind.

Die meisten von uns erleben nicht, was sie sehen, sondern sehen nur, was sie zu sehen sich angewöhnt haben. Und weil die wesentliche Kunst der Gegenwart diese Sehgewohnheit, die fast immer auch eine Sehgewohnlichkeit ist, nicht bestätigen kann, weil sie neue Formen schafft, die neue Sehgewohnheiten verlangen, fühlen wir uns aus unserer Bequemlichkeit aufgeschreckt, spielen die Beleidigten und stellen die ganze Kunst der Gegenwart in Frage, wo wir vorerst einmal doch uns selber in Frage stellen sollten.»

Gotthard Jedlicka in: «Wege zum Kunstwerk», Begegnungen mit Kunst und Künstlern; Piper-Verlag, München.